



Pressemitteilung

Pressestelle

Amt der VELKD
Postfach 21 02 20
30402 Hannover
Tel.: 0511 - 27 96 535
Fax: 0511 - 27 96 182
E-Mail: pressestelle@velkd.de
Internet: www.velkd.de

Jazz und die Rolle der Improvisation im Gottesdienst

Liturgiewissenschaftliches Fachgespräch und Blue Church Festival zum Verhältnis von Jazz und Liturgie

Hannover/Leipzig – Mit den Aufführungen der „Mass“ (Messe) des norwegischen Jazzpianisten Tord Gustavsen vor begeisterten Auditorien in Leipzig und Dresden fand am Sonntag das 21. Liturgiewissenschaftliche Fachgespräch des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) seinen Abschluss.

Vier Tage lang hatten sich die rund 90 Teilnehmenden der öffentlichen, international besetzten Tagung in Leipzig unter der Überschrift „Improvisation und die Klangfarben des Evangelischen Gottesdienstes“ mit den Möglichkeiten des Zusammenspiels von Jazz und Gottesdienst in Theorie und Praxis beschäftigt.

Die Impulse dazu setzten Fachvorträge ausgewiesener Experten aus theologischer Forschung, gemeindlicher und liturgischer Praxis und Jazz aus dem In- und Ausland, unter ihnen Carol Harrison (Oxford University), Julia Koll (Evangelische Akademie Loccum), Hans-Martin Gutmann (Hamburg), Gotthard Fermor (Universität Bonn) und Jeremy Begbie (Cambridge University, Duke University).

Improvisation setze profunde Kenntnis von Strukturen und den souveränen Umgang mit diesen voraus, in der Musik ebenso wie in der Liturgie – darin waren sich die Vortragenden einig, die je aus ihrer Perspektive das Verhältnis von Jazz und Theologie, von Improvisation und Liturgie beleuchtet haben.

„Wie kann musikalische Improvisation zu einem tieferen Verständnis vom Wirken des Heiligen Geistes beitragen?“ lautete die Leitfrage von Jeremy Begbies Vortrag „The Holy Spirit as Improviser“. Improvisation beruhe immer auf Zusammenspiel von „constraint and contingency“ (Zwang und Kontingenz), so der englische Theologe und klassische Pianist, und machte dies am Konzertflügel exemplarisch hörbar. Improvisation sei eine „Kunst des Augenblicks“, deren zentrales Element die Überraschung, das Staunen sei und bei deren Ausübung Neues aus dem Wechselspiel von „order, disorder and non-order“ entstehe.

„Jazz-Improvisation stellt eine musikalische Bereicherung unserer liturgischen Praxis dar, die uns inspiriert, über liturgische Haltungen nachzudenken“, sagte Privatdozentin Julia Koll von der Evangelischen Akademie Loccum in ihrem Vortrag „Die rituelle Dynamik des Jazz“. Auf dem Weg zu einer „gottesdienstlichen Atmosphärenkunde“ fragte sie danach, wie eine dem Jazz entlehnte Haltung das Verhältnis von Handelnden und Beteiligten, von Liturgen und Gemeinde verändere, wie die musiksprachlichen und textlichen Teile im Gottesdienst zusammenhängen und welchen Beitrag Jazz-Gottesdienste für die Zukunft des gottesdienstlichen Lebens leiten könnten.

Auch Hans-Martin Gutmann, emeritierter Professor für Praktische Theologie und Jazzpianist aus Hamburg, fragte nach der „soziokulturellen Bedeutung von Jazz für die Kirche“ und betonte Improvisation und Interaktion als Kernelemente des Jazz. Beim „Doing Jazz“ gehe es nicht um intellektuelle Einsichten, sondern um Intuition. Dabei bestehe aber Improvisation als „heilsame Unterbrechung“ gerade nicht darin, Ordnungen aufzuheben, sondern im Rückgriff auf die Tradition zu gestalten. Mit stetem Bezug zu den Kirchenvätern und zu Martin Luther beschreibt er Jazz als Grenzüberschreitungen in den Kategorien Raum, Zeit und Körper.

Jazz ermöglicht und erfordert „flow und communitas“ im gegenseitigen Aufeinanderhören – diesen Gedanken griff Professor Gotthard Fermor aus Bonn auf. In seinem Beitrag „Die Potenziale des Jazz für eine Theologie der Musik“ vertrat er die These, dass „die musikalischen Strukturen im Jazz religionsproduktiv und religionserzeugend wirken“ können. „Die Musik hat als Musik das Potenzial, über sich hinauszudeuten“, sagte er in seinem religions- und kulturgeschichtlichen Beitrag, der auf eine trinitarische Darstellung einer Theologie der Musik zielte. Ohne theologische Grundlegung gehe es nicht, so Fermor: „Unsere Liturgie wird nur so viel vom religiösen Potenzial des Jazz lernen, wie vorher unsere Theologie davon gelernt hat.“

„Am Prinzip der Improvisation führt kein Weg vorbei“, resümierte Christian Lehnert vom Liturgiewissenschaftlichen Institut als Ergebnis der Tagung. Die Erträge des Fachgesprächs sollen in einer Publikation dokumentiert werden, die sowohl die Vorträge als auch Tondokumente enthält.

Hinweis: Weitergehende Informationen zur Tagung sowie Hörproben finden Sie unter www.velkd.de und www.velkd-liturgie.de.

7. März 2017
Gundolf Holfert
Stellv. Pressesprecher

Neue Klänge im Gottesdienst

Ungewöhnliche Klangfarben für die Kirche suchte ein Leipziger Festival – und probierte sie aus

Bereits zum 21. Mal lud das Liturgiewissenschaftliche Institut der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands an der Universität Leipzig zu einem Symposium ein. Das Thema des Fachgesprächs lautete »Improvisation und die Klangfarben des Evangelischen Gottesdienstes«. Erstmals wurde diese internationale Konferenz von einem Blue Church Festival für Jazz und Kirche begleitet und somit einem breiten Publikum zugänglich.

Professor Alexander Deeg, Leiter des Liturgiewissenschaftlichen Instituts, erklärt die Idee dieser Fachgespräche damit, dass hier aktuelle Fragen der Liturgiewissenschaft aufgenommen und mit Kollegen aus Theologie und Kirchenmusik im Hinblick auf die Frage bedacht werden, wie Gottesdienste zukünftig gestaltet werden und aussehen können. Laut Veranstalter nahmen an diesem Tagungs-Festival etwa achtzig Theologen, Kirchenmusiker, Musikwissenschaftler und Jazzer aus neun Ländern teil.

Gewissermaßen als Scharnier der beiden Veranstaltungsstränge fungierte der Jazzpraktiker Uwe Steinmetz, zugleich Mitarbeiter in der Projektstelle Liturgical Jazz. Er entwarf und realisierte das Programm für das Blue Church Festival, um während der Fachtagung nicht nur über Klangfarben im Evangelischen Gottesdienst reden, sondern sie in einem befreiten Zusammenspiel von Jazz und Gottesdienst auch prak-

tisch erleben zu können. Und dieses Zusammenspiel funktionierte bei den musikalischen Darbietungen außerordentlich gut. Beispielsweise in der Jazz-Vesper eines Pastoren- und Musiker-Teams der New Yorker St. Peters Lutheran Church im alten Senatssaal der Universität Leipzig, einer eher intimen Veranstaltung, bei der Jazz – dargestellt von drei Musikern – als lebendige und kreative Kraft zu erleben war. Überzeugt hat dabei das Wechselspiel zwischen Musik, Wortverkündigung und

Thoerne und vom Publikum in der Heilandskirche Lindenau-Plagwitz begeistert gefeiert. Den Abschluss von Festival und Tagung bildete der Universitätsgottesdienst in der Leipziger Nikolaikirche, bei dem in schöner Weise zu erleben war, wie Wortverkündigung und liturgischer Jazz eine ganz eigene Symbiose eingehen können.

Die Veranstalter können mit dem Ergebnis dieser vier Tage zufrieden sein. Professor Deeg erkennt in den verschiedenen Formen des erlebten



Applaus für neue Wege in der Kirchenmusik:

Tagung in Leipzig gab den Besuchern neue Impulse.

Gebet mit relativ bescheidenen Mitteln der Improvisation. Vesper einmal anders.

Echte Höhepunkte waren die Uraufführung der Jazz-Choralsuite »Wagnis« mit freien Bearbeitungen von Chorälen der Reformationszeit und die europäische Premiere einer Jazz-Passion aus Chicago. Beide dargeboten von Studierenden verschiedener Musikhochschulen unter Leitung von Raphael D.

Liturgical Jazz eine Symbiose mit der traditionellen Liturgie und resümiert: »Die Formen der Gottesdienste, die mit liturgischem Jazz arbeiten, zeigen genau, dass man das Überkommene, das Traditionelle wertschätzen kann und in der Wertschätzung etwas Neues machen, was eben im Moment funktioniert.« Darin sieht er letztlich sogar die Zukunft der evangelischen Gottesdienste.

Matthias Caffier